

# Paibacher Zeitung



Bränumeralspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Montor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millesiöstraße Nr. 20; die Redaktion Millesiöstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Richard Edlen von H a m p e taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Leo Ritter B e d v. M a n n a - g e t t a und L e r c h e n a u den Titel und Charakter eines Sektionschefs und den Sektionsräten in diesem Ministerium Dr. Josef B r a i t e n b e r g Edlen von B e n o b u r g und Dr. Friedrich D l a - b a c taxfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrates allernädigst zu verleihen geruht.

Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. März d. J. dem in der Dienstleistung im Justizministerium stehenden Hofrat des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Karl Scherubel anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allernädigst zu verleihen geruht.

Hochenburg m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. März d. J. allernädigst zu gestatten geruht, daß dem Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Hofrat Artur von S c a l a aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgenden Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der besonderen Allerhöchsten Anerkennung für seine vielseitige ausgedehnte Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Den 2. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

### Frühling!

Von Alexander L. Riessland.

(Fortsetzung.)

Aber weiter im Norden wurde es kalt. Schneeflecken hier und da und ein rauher Wind von der Nordsee. Die Lerchenschar nahm ab, je weiter sie flog. Eine ganze Menge sollten auf den Ebenen von Leipzig herunter und dann auf der Lüneburger Heide, und als der Rest über Schleswig hinslog, fragten die dänischen Lerchen, ob die norwegischen nicht Lust hätten, ein wenig zu warten und sich erst das Wetter anzusehen.

Der Schnee lag längs der Gräben und Hecken in Jütland, und der Nordwest schüttelte die Buchen des alten Dänemark, die vorsichtig ihre braunen Blattähnchen um die zusammengerollten Blätter schlossen. Die Vögel verkrochen sich unter Steine und im Heidekraut; einzelne wagten sich bis dicht an die Häuser der Bauern, wo die Spatzen einen Spektakel machten, als ob ihnen das Ganze gehörte.

Alle waren einig, daß man zu früh ausgebrochen sei, und hätten sie nur den leichtsinnigen Patron, der sie von Agyptens Fleischköpfen fortgelöst hatte, erwischen können, sie hätten ihn sicher gerupft. Endlich stellte sich Südwind ein; die norwegischen Vögel sagten schönen Dank und slogen übers Meer.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. April 1909 (Nr. 75) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 16 «La Coda del Diavolo» vom 25. März 1909.
- Nr. 78 «La Patria del Friuli» ddo. Udine, 19. März 1909.
- Nr. 79 «Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia», ddo. 20. März 1909.
- Nr. 79 «La Tribuna», quarta edizione, ddo. Rom, 20. März 1909.
- «Stornelli italiani di F. Dall' Ongaro».
- Nr. 83 «Union» (Abendausgabe) vom 24. März 1909.
- Nr. 6 «Státní zřízenec» vom 25. März 1909.
- Nr. 6 «Zájem státních zřízenec» vom 25. März 1909.
- Nr. 8 «Plameny» vom 1. April 1909.
- Nr. 70 «České Slovo» vom 27. März 1909.
- Nr. 86 «Prager Tagblatt» (Morgenausgabe) vom 27. März 1909.
- Nr. 12 «Deutschböhmischer Volksanzeiger» (Haibach) vom 26. März 1909.
- Nr. 12 «Deutschböhmischer Volksanzeiger» (Leitmeritz) vom 26. März 1909.
- Nr. 81 und 82 «Dresdner Neueste Nachrichten» vom 25. und 26. März 1909.
- Nr. 69 «Obererzgebirgische Zeitung» vom 25. März 1909.
- Nr. 18 «Východoceský Kraj» vom 27. März 1909.
- Nr. 13 «Naše Právo» vom 26. März 1909.
- Nr. 13 «Hlasy Pokroku» vom 27. März 1909.
- Nr. 13 «Polabský Obzor» vom 27. März 1909.
- Nr. 12 «Labské Proudy» vom 26. März 1909.
- Nr. 7 «Stráž Podhradská» vom 27. März 1909.
- Nr. 12 (erste und zweite Ausgabe) «Šumavské Proudy» vom 27. März 1909.
- Nr. 11 «Pisecký Kraj» vom 27. März 1909.
- Nr. 13 «Deutscher Mahnruf» vom 27. März 1909.
- Das in Prag am 23. März 1. J. erschienene Plakat mit der Aufschrift: «Wojna».
- Nr. 24 «Risorgimento» vom 26. März 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Militärisches aus Italien.

Der italienische Kriegsminister Casana hat, um den schädlichen Wirkungen nicht begründeter oder nicht auf dem vorgeordneten Instanzenwege vorgebrachter Fürsprachen und Gesuche von Offizieren energisch entgegenzutreten und dadurch alle Protektionswirtschaft aus den Reihen der Armee zu entfernen, fürtlich den nachstehenden wichtigen Erlass an sämtliche kommandierende Generale gerichtet: 1.) Derjenige Offizier, der sich unter Nichtbeachtung der Disziplinarvorrichtungen mit einer ver-

Daheim in Norwegen lag es anfangs traurig aus. Bis tief herab in die Täler lag der Schnee und ellenhoch in den dichten Wäldern. Aber der Südwind war mit Regen gekommen und da ging es mit einem Schlag nicht friedlich und allmählich, sondern mit Donnern und Krachen und Lawinen und tosenden Flüssen, so daß das Land einem Riesen glich, der sich wälzt, wobei ihm das eiskalte Wasser über die sehnigen Glieder fließt.

Und ein leichter hellgrüner Schleier legte sich über die jungen Birken auf den Hängen, über die stillen Buchten im Innern der Fjorde, über die Ebenen im Westen am Meer, über Hochmoore und Höhenzüge, über Rüben und Spalten und enge Täler zwischen den Bergen. Aber auf den Gipfeln blieben Schneefelder und Gletscher liegen, als ob die alten Berge es nicht der Mühe wert erachteten, den Hut vor einem solchen flüchtigen Wildfang von Sommer zu lüften.

Und die Sonne schien so warm und vergnügt, und der Wind kam von Süden und brachte immer mehr Wärme mit, und zum Schluß kam der Kuckuck als Oberzeremonienmeister, um zu sehen, ob alles in Ordnung wäre. Er flog hierhin und dorthin, setzte sich dann auf eine junge Birke tief im Walde drin und schrie. Der Frühling war gekommen; Norwegen war endlich fertig!

Und da lag es, hoch und in strahlender Schönheit im blauen Meer — so arm und mager — so frisch und gesund und lächelnd wie ein frischgewichenes Kind.

traulichen Anfrage direkt an den Kriegsminister wendet oder ihm Wünsche unmittelbar zufommen läßt, die er, ohne seine eigenen Interessen irgendwie zu schädigen, ebenjogut auf dem vorgeordneten Instanzenwege hätte vorbringen können, jetzt sich strenger Bestrafung aus. 2.) Solche Gesuche von Offizieren, die beim Minister nur seitens der betreffenden Vorgesetzten befürwortet, aber sonst von keiner anderen Seite weder direkt noch indirekt unterstützt werden, sollen vor allen anderen Anträgen berücksichtigt werden. 3.) Die Sicherung, daß eine Empfehlung ohne Wissen des Offiziers von befreundeter oder verwandter Stelle aus an den Minister gerichtet worden ist, wird unter keinen Umständen als Entschuldigung angesehen. 4.) In jedem einzelnen Falle wird der Minister den Korpskommandeuren diejenigen Offiziere namhaft machen, die sich fremder Fürsprache bedient haben oder sonst irgendwie gegen die Bestimmungen dieses Erlasses verstößen. Indem sich der Minister für besonders schwere Übertretungen die exemplarische Bestrafung des betreffenden Offiziers vorbehält, bestimmt er, daß in allen übrigen Fällen dem Offizier eine Verwarnung ausgesprochen und diese in die Qualifikationsberichte eingetragen wird. Dabei ist jedesmal der Vermerk zu machen, ob das Gesuch des Offiziers an den Minister durch Außenstehende nur vorbereitet oder direkt vorgebracht worden ist. 5.) Die Vorgesetzten haben die Offiziere bei Vorlage außergewöhnlicher Gesuche, z. B. um Versetzung, Urlaub oder dergleichen stets noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich jeder indirekten Unterstützung ihres Anliegens zu enthalten haben.

## Politische Übersicht.

Laibach, 3. April.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist die Verzögerung, welche die Beratung des Protokolls über die Entente zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei in der Kammer erfahren hat, keineswegs auf Schwierigkeiten, die dieser Angelegenheit im Parlament entgegenstanden, sondern bloß auf

In die Häfen an der Küste kam Leben und Geschäftigkeit, und weiße Segel wandten sich durch das Inselgewirr und verschwanden draußen im Meer. Die Schneeschuhe wurden unter's Dach gesteckt, das Schlittenfell wurde ordentlich mit Kampfer bestreut und weggehängt, und wie der Bär, wenn er sein Winterlager verläßt, seinen zottigen Pelz schüttelt, so schüttelte das Volk seine schweren Glieder, spuckte in die Hände und machte sich an die Frühjahrssarbeit.

Auf den schwärmenden, vom Schmelzwasser angeschwollenen Flüssen begann das Holzflößen. In den breiten fruchtbaren Tälern zog der Pflug lange schwarze Streifen; hoch im Norden gingen die Leute an die Zubereitung des Klippfisches, der auf den nackten Felsen ausgetragen lag; auf den flachen Ebenen im Westen am Meer fuhren sie Lang auf die Felder, und im Gebirge droben stand ein kleiner, triefäugiger Mann und schaute nach seiner Falbenstute aus.

Hier war es noch frisch und lieblich, während die Leute in Paris vor Hitze auf den Straßen umfielen, und die Bäume der Boulevards verdorrt und verstaubt waren. Auf der Brühlschen Terrasse tranken die guten Bürger von Dresden Maibowle in der Abendfülle und dispuften über Wagners Musik, daß die Feen flogen. Denn über etwas anderes durften sie im Freien nicht dispuften, und dispuieren mußten sie.

Wer die Mittel hatte, fing an, im Bäderherumzuschnüffeln. Und bald kam eine ganze Ein-

gewisse Nebenumstände zurückzuführen. Es könne mit Sicherheit vorausgesagt werden, daß die große Mehrheit der Kammer sich für die vorbehaltlose Annahme des Protokolls, dessen Veratung nun bevorsteht, aussprechen wird. Beachtenswert sei, daß auch derjenige Teil der türkischen Presse, der die Regierung seit dem Sturze Kiamil Paschas bekämpft, sich des Versuchs, die Entente zu Angriffen gegen das Kabinett auszunützen, enthält.

„Narodny List“ melden, daß das Abgeordnetenhaus erst in den letzten Apriltagen, möglicherweise erst Anfang Mai zusammentrete. Man hält es für unmöglich, in den zwei Monaten Mai und Juni mit dem ordentlichen Staatsvoranschlag für 1909 fertig zu werden. Es ist auch nicht zu erwarten, daß der Ausschuß in dieser Zeit das Budget vollständig durchberaten wird, er wird es auch nur teilweise erledigen. Die Regierung wird daher jedenfalls ein halbjähriges Budgetprovisorium anstreben.

Abgeordneter Dr. Stephan Licht kommt in einem von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Artikel über den Rückfall in den Zollkrieg mit Serbien zu dem Schlusse, daß die Verhältnisse einem Staate wie Österreich und dem mit aller Energie sich industrialisierenden Ungarn eine Handelspolitik vorschreiben, die einen so günstig gelegenen und wertvollen Markt wie den der Balkanstaaten mit Liebe und Bedacht zu pflegen vermag. Treten aber zu dieser wirtschaftlichen Einsicht auch noch Erwägungen der auswärtigen Politik hinzu, sollte es wahrlich unmöglich sein, noch länger eine Wirtschaftspolitik zu führen, die wegen einiger tausend Kinder und Schweine unsere Monarchie wirtschaftlich und politisch isolieren, und nicht etwa einige großindustrielle Unternehmungen, sondern mehr als 50 Prozent der Gesamtbevölkerung Österreich-Ungarns unmittelbar und die anderen 50 Prozent mittelbar auf das härteste treffen müßt. Wenn die Agrarier ihre politische Übermacht rücksichtslos ausnützen wollen, so übernehmen sie eine Verantwortung, deren Tragweite sie sich wohl überlegen mögen.

Die von Konstantinopeler politischen Kreisen ausgegangene Anregung zur Veranstaltung von Ausflügen aus der Türkei nach Österreich-Ungarn hat, wie man aus Saloniki berichtet, dort starken Widerhall hervorgerufen. Man hat hiebei vornehmlich die Ausgestaltung der Handelsbeziehungen der mazedonischen Provinzen zur Monarchie im Auge und es werden bereits Vorkehrungen getroffen, um Vergnügungsziege von Saloniki nach Budapest, Wien, Triest (Rückfahrt von Triest zur See) zu veranstalten. Man hofft dadurch dem Handel große Dienste zu leisten und rechnet auf das Entgegenkommen der Handelskreise in Österreich-Ungarn.

In einer Betrachtung über die Parteikriege in Ungarn führt das „Fremdenblatt“ aus, daß die Bankfrage nicht die Ursache sein könne, derentwegen die Koalition unhaltbar geworden ist. Wenn alle die Koalition in dem Augenblicke totsagen, wo sie ihre entscheidende Leistung vollbringen soll, so gebe

wanderung von schiefbeinigen Deutschen und langzähnigen Engländerinnen, um frische Luft in den Bergen einzutragen, und ein bißchen von der frischen Luft samt einigen wohlgemeinten Karikaturen vom alten Norwegen mit nach Hause zu bringen.

Aber bei seinem Eindringen ins Land begegnete der bunte Zug der Fremden einem anderen, welcher der Küste zustrebte.

Was sind das für Leute? fragte der Stadtrat Schulze aus Berlin.

Ein gebildeter Norweger antwortete auf deutsch: Emigranten.

Es waren ernste Männer und Frauen in neuen Frieskleidern. Sie führten Kinder mit sich an der Hand, an der Brust, auf dem Arm, auf dem Rücken — einen Schwarm rotbäckiger gesunder Kinder, die sich mit blanken verwunderten Augen umblickten.

An allen Eisenbahnstationen und auf den Dampfschiffen der großen Binnenseen standen Kisten aufgestapelt, die deutliche gemalte Adressen und Namen, norwegisch und englisch durcheinander, trugen. Alles trug das Gepräge eines wohlüberlegten, langsam gereiften Entschlusses: daß knappe, solide Gepäck, die neue starke Kleidung — keine unnützen sentimental Kleinigkeiten in den Händen — nur die Kinder; aber diese wurden auch mit einem festen, treuen Griff festgehalten, dem man es ansah, daß er nicht loslassen würde, bevor sie sicher drüber in der neuen Welt wären.

(Schluß folgt.)

es dafür keine andere zureichende Erklärung als die, daß die Koalition sich dieser Leistung, der Wahlreform nämlich, nicht gewachsen sieht und daß bezüglich der letzteren Gegensätze zwischen den Parteien bestehen, die nicht zu überbrücken sind. Was nunmehr geschehen werde, sei schwer abzusehen. Biemlich klar sei es heute, daß Franz Kossuth für die Fusion arbeitet und die politische Geschichte Ungarns biete auch die Erfahrung, daß dort die Fusion die Methode ist, die regelmäßig aus einer unhaltbaren Parteienkoalition eine regierungsfähige schafft.

Die griechischen Blätter bringen in letzter Zeit oft sehr ungünstige Darstellungen der Lage in Mazedonien. In verschiedenen Gegenden dieses Gebietes lebt diejenigen Berichten zufolge das Bandenunwesen der Komitači wieder auf. Freischaren erscheinen in den Dörfern, um von der Bevölkerung Abgaben zu erpressen, und gegen Widerstand leistende Bauern werden rohe Gewaltmittel angewendet. Die Führer der Komitači verbreiten in den Dörfern die Kunde von einem sich vorbereitenden großen Aufstande und erläutern, der Systemwechsel in der Türkei sei lediglich ein Manöver der Pforte gewesen, um die Herstellung der Autonomie Mazedoniens zu verhindern.

General Creagh wurde an Stelle des Generals Viscount Kitchener zum Oberbefehlshaber der Truppen in Indien ernannt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Kampf für gesunde Ehen.) Die Anschauung, daß gewisse körperliche Mängel als gesetzliche Hindernisse der Eheschließung zu bezeichnen sind, macht Fortschritte. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß man in Norwegen mit dem Plane umgeht, die ärztliche Untersuchung der Brautleute vor Eingang der Ehe zur gesetzlichen Verpflichtung zu machen, wobei die Verbindung erst dann gestattet sein soll, wenn aus dem ärztlichen Zeugnis hervorgeht, daß sie keine Gefahr für die Gesundheit der beiden Gatten oder der Nachkommenchaft in sich schließt. In ähnlicher Weise beabsichtigt man im Staate Pennsylvania vorzugehen. Dort ist den gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, wonach die Eheschließung nur dann gestattet sein soll, wenn zuvor durch ärztliches Zeugnis festgestellt ist, daß keiner der beiden die Ehe begehrnden Teile an Schwindfucht, Epilepsie, Wahnsinn oder chronischem Wahnsinn leidet. Auch in anderen Staaten der Union gewinnen diese Anschauungen an Boden. So ist im Staate Newyork kürzlich eine Ehe auf Antrag der Ehefrau geschieden worden, weil es sich herausgestellt hatte, daß der Mann an Tuberkulose litt und daher nicht imstande war, eine gesunde Familie zu begründen.

— (1560 Kilometer Bahnfahrt in 16 Stunden.) Die höchste Schnelligkeit — über 97 Kilometer in der Stunde — die über eine so lange Strecke bisher erreicht wurde, erreichte ein Sonderzug der Newyork-Zentraleisenbahn, der den Präsidenten der National City Bank, Frank A. Vanderlip, von Newyork nach Chicago führte. Obwohl der Zug, da sämtliche Schnellzugsmaschinen anderweitig gebraucht wurden, nur von gewöhnlichen Lokomotiven gezogen wurde, gelang es, die Strecke von 965 englischen Meilen in 967 Minuten zurückzulegen. Es fanden nur sechs Aufenthalte von je

## Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(120. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie oft sie heimlich den Fuß in Lenas Zimmer setzen möchte, der Schreibtisch der Baroness stand verschlossen. Endlich, als diese sich in einer Vereinsitzung befand und sie Justine ausgingen wußte, sah Eva den heißegehrten Schlüssel vergessen im Schlüsselloch stecken.

Mit einem Jubelschrei im Herzen stürzte sich die junge Frau auf den gefährlichen Fund.

Durch die leichtverhüllten Scheiben drang noch Dämmerlicht genug, die Aufschriften der Briefpäckchen zu enträteln, welche Eva hastig voneinander hob und auf die Tischplatte niederwarf. Alles fremde Züge, fremde Namen.

Schon schlich marternde Enttäuschung durch ihr glühendes Erwarten, als Eva einen Seufzer der Erleichterung aussetzte. Sie hatte gefunden, was sie suchte.

Die Briefe an sich raffen und zum Fenster eilen, war das Werk eines Momentes. Daneben stand der Kinderstuhl, in welchem sie damals gebräut, als Helene sie mit Vorwürfen überhäuft.

Abermals schmiegte sie ihren schlanken Körper in diese knisternde Seide, riß den Umschlag beiseite und las mit zuckenden Wimpern, quellender Neuse und schwärmerischem Entzücken, was Wechting dem Mitgefühl der Freundin anvertraut.

„... Zuweilen, wenn mir das Bild des Glückes nahe tritt, welches ich zu dieser Stunde in

vier Minuten statt. Herr Vanderlip hatte den Zug bestellt, um an das Sterbett seiner Mutter zu eilen. Eine eigenartige Schicksalsfügung wollte es, daß die alte Dame eine Viertelstunde vorher verschied, ehe ihr Sohn das Sterbezimmer betrat.

— (Brand in einem Militärgesängnis.) In Leavenworth (Kansas, Amerika) ist das Militärgesängnis niedergebrannt. Soldaten zogen einen Ring um das Gebäude und drohten, die Gefangenen niederzuschießen, falls sie einen Fluchtversuch machen sollten. Dann wurden die Türen der Zellen geöffnet, und die Gefangenen sahen sich den Mündungen der Gewehre gegenüber. Sie marschierten ruhig nach einer Einfriedung, wo sie scharf bewacht wurden. Man nimmt an, daß kein Gefangener verbrant oder entflossen ist.

— (Eine Sopranistin, die zur Bassistin wird.) In Paris wird sich demnächst eine merkwürdige Sängerin hören lassen, die in London bereits großes Aufsehen erregt hat. Es handelt sich um eine sechzehnjährige Dame, die bis zu ihrem 15. Lebensjahr eine gewöhnliche Sopranstimme hatte, dann jedoch wurde die Stimme immer tiefer, so daß sie jetzt dem bedeutendsten Bassisten Konkurrenz machen kann. Ein englischer Spezialarzt, der ihren Kehlkopf untersuchte, beschreibt ihn folgendermaßen: Die Stimmbänder sind auffallend breit und groß, sie sind rot gefärbt und lassen, wenn sie ertönen, unten einen dreidichten Raum frei, nur bei ganz hohen Tönen schließen sie sich völlig. Schon äußerlich macht der Kehlkopf einen bedeutend größeren Eindruck als gewöhnlich. Merkwürdigerweise ist die Mutter des Mädchens an Schwindfucht gestorben.

— (Die Fürstin als Tänzerin.) Die römische Gesellschaft hat eine neue Sensation. Der russische Fürst Abramalek Lazarev hat eine schöne Gemahlin, die zum Tanzen großes Talent besitzt, und da der Fürst ein lebenslanger Herr ist, so wollte er die Schönheit und Gabe seiner Gattin auch seinen Freunden zeigen. Er hatte das „Teatro quirino“ eigens für die Vorstellung seiner Gattin gemietet. Das ganze aristokratische, diplomatische und intellektuelle Rom war versammelt. Das Theater war aufs reichste mit Blumen geschmückt. Nachdem unter der Leitung Mascagnis zwei Damen der Gesellschaft, die Baronin Korf und die Fürstin Trubetskoy, einige Szenen aus der „Cavalleria“ gespielt hatten, trat, von brausendem Beifall begrüßt, die Fürstin auf. Sie ist eine schöne, zierliche Brünette; sie trug ein goldsimmerndes Bajaderengewand und tanzte mit ihrem Ballettmeister einen Pas de deux des klassischen italienischen Balletts. Der Beifall war natürlich enthusiastisch.

— (Amerikanische Liebestragödie.) Aus Newyork wird gemeldet: Eine eigentümliche Liebestragödie hat sich in Ohio zugetragen. Eine verheiratete Frau hatte ein Rendezvous mit ihrem Liebhaber, einem jungen Mann. Plötzlich zog sie einen Revolver und mit den Worten: „Ich habe geschworen, dich zu töten!“ schoß sie ihren Liebhaber durch die Brust. Die Frau legte ein Geständnis ab. Sie sagte, ihr Mann habe von dem Verhältnis Kenntnis erhalten und sie mit vorgehaltener Pistole zum Versprechen gezwungen, den jungen Mann zu erschießen. Auf ihres Mannes Geheiß habe sie ein Rendezvous an einsamer Stelle verabredet. Ihr Mann habe sie dorthin begleitet und sie nochmals durch Drohungen zum Schuß gezwungen, ihren Liebhaber zu töten. Dann sei er davongegangen, sie aber sei derart unter dem Eindruck gestanden, daß sie den jungen Mann trotz ihrer echten Liebe zu ihm erschossen habe. Der Ehemann wurde wegen Anstiftung zum Mord in Haft genommen.

meinen Armen halten müßte, träume ich, es könne der Hinsicht meiner Schwägerin den Bann, unter dem wir leiden, lösen — in welchen das Schicksal mich zwang. Ach! was soll ich anderes zu meiner Entschuldigung anführen, als daß ich Eva mit allen Fasern meines Herzens liebe — —

Eva preßte das Blatt Papier gegen ihre glühende Stirn.

„Oh, daß sie so schnell nicht den anderen genommen! So wäre längst der Tag gekommen.“

Sie sprang auf.

Noch war es nicht zu spät. Nur sie mußte Wechting sie haben. Hier stand's: „mit allen Fasern meiner Seele.“

Glückseliger Fund. Nun mußte sie ihm abbitzen und beichten. Es konnte ja noch alles gut werden. Man darf ja doch Ehen lösen. Wenn sie ihrem Gatten frischweg sagte: „Ich möchte von dir gehen und des anderen Weib sein. Weil ich ihn liebe und wir immer zueinander gehörten —

Das war's! Nun erst mußte sie Wechting sprechen, allein, lange und ungestört. Um jeden Preis. Sie wollte ihn erst versöhnen, dann ermutigen und endlich beglücken.

Aber wie konnte sie ihn dazu bestimmen, da er ihre Nähe eigenwillig floh?

Eine innere Stimme überzeugte sie, daß keine Bitte ihrerseits ihn zu einer geheimen Zusammenkunft bewegen könne.

Bergebens fann die völlig ihren Impulsen verfallene junge Frau dieser Unmöglichkeit nach.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

## Carniola.

Mit einem stattlichen Doppelheft tritt unsere „Zeitschrift für Heimatkunde“ in den zweiten Jahrgang ein. Man merkt der Publikation die gehobene Stimmung an, die der reiche Erfolg des vorjährigen (ersten) Jahrganges im Redakteur (Vereinakustos Dr. Walter Smid) und Verlag mußte aufkommen lassen: fand er doch außerlich die höchste Anerkennung in der Aufnahme des zu einer Huldigungsschrift abgedruckten Schlußdoppelheftes in die kais. K. Hofkommisarbibliothek. (Siehe S. 76 des vorliegenden Heftes.) Die gehobene Stimmung äußert sich in erhöhter Arbeitslust, wobon gerade in unseren ersten zwei Heften ein beredtes Zeugnis abgelegt wird; es liegt uns nämlich hier nicht bloß der gewöhnliche Inhalt einer wissenschaftlichen Zeitschrift (Abhandlungen und Rezensionen), sondern auch der amtliche Tätigkeitsbericht des Landesmuseums Rudolfinum vor. Es zeugt aber von organischer und systematischer Arbeitseinteilung, daß beide Teile in untrennbarer Wechselbeziehung stehen: hier das Material, dort die Verarbeitung und Anwendung.

Organisatorisch hat sich die Museumsleitung nach zwei Richtungen zu betätigen: durch die Ordnung (nicht bloß Neuordnung) der Sammlungen und durch Beschaffung neuer Materialien. Der umfangreiche Bericht gibt genau Rechenschaft über beiderlei Arbeiten. Vom Fortschritt kann und — soll sich jeder (wenigstens) Einheimische durch eigene Anschauung überzeugen; niemand verabsäume dem Museum einen gelegentlichen und — öfteren Besuch abzustatten! Welches Arbeitskapital schon in der bloßen Neuordnung angelegt ist, beweist z. B. die nächste Tatsache, daß nur in der Münzensammlung 6529 Stück neuordnet, etikettiert und katalogisiert sind. — Indem wir bezüglich aller Einzelheiten in der Einordnung und den Erwerbungen auf den Bericht selbst verweisen, geben wir nur zwei Gruppen hervor, die erst durch die tatkräftige Initiative des derzeitigen Kustos lebensfähig geworden sind. Das sind die moderne feste gewerbliche und die volkskundliche Abteilung. Die erstere, im Korridor des Südtraktes in übersichtlicher und effektvoller Weise untergebracht, bildet eine Sehenswürdigkeit für sich und wird, abgesehen von den Fachkreisen, jedenfalls die Damen besonders interessieren. (Reizende Stickereien und sonstige Handarbeiten.) Die Münzifenz verschiedener Firmen, Korporationen und wohlgewogener Privatpersonen bei Flüger und geschmackvoller Auswahl von Antäusen, namentlich gelegentlich der Ausstellungen in München und Prag, war die notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Begründung dieser schwer vernünftigen, den modernen Bedürfnissen so sehr entgegenkommenden Gruppe. — Für die Ausgestaltung der volkstümlichen Abteilung waren vom Kustos schon in den verflossenen Jahren alle günstigen Voraussetzungen geschaffen worden. Der Sammeltätigkeit wurde der Charakter des Zufälligen gründlich abgestreift und die Systematik, d. h. Vollständigkeit und Gründlichkeit, kam zu ihren Rechten. Viel neues Material wurde zustande gebracht, gekauft, gefunden, bestellt, aufgestöbert und nun zur Anschauung gebracht, so daß dem Besucher ein Licht ausgeht, was für Schäze in Dachkämmern, in alten Truhen verborgen lagen und wohl noch liegen. Auf die prächtige Sammlung aller Bestandteile der farbensatten Weißkrainer Tracht sei speziell hingewiesen. — Eine Attraktion ersten Ranges ist gerade im Entstehen begriffen:

Ein rettender, häßlicher Gedanke schoß ihr jäh durch das raslos in Phantasiegebilden erschöpfende Hirn.

Wenn sie Helenens Handschrift nachahmte, kam Wechting gewiß.

Einen Moment stand ihr selbst der Atem still, ihr, Soldens Tochter, vor diesem Wagnis — —

Als sie's auszuführen entschlossen war, traf die Dienerschaft in ihren Räumen die letzten Vorbereitungen zu einem ausgedehnten Abendempfang, welcher um der Halbtrauer willen den sonst auf der Liste der Wintervergnügen stehenden Ball ersetzte.

Wie leicht war es nun, ein Unwohlsein vorzuschützen und für die Gesellschaft zu verschwinden.

Von ihrem weißen Atlaskleid umrauscht, mit unsicherem Blick und schlafenden Pussen tat sie den ersten Schritt auf dieser abschüssigen Bahn.

Ein Brief der Baroness lag vor ihr. So wenigen Zeilen bedurfte es nur. Und Wechting kam.

„Nach Tisch muß ich dich sprechen.“

Wie leicht und wie gelungen war die Täuschung! Aber wo jetzt ihn sehen? Dort, wo niemand nachspürte? Gab's keinen Ort, der menschenficher war?

Doch! Daß ihr's nicht gleich einfiel! die „Im Edzimmer des alten Schlosses. Benutze die Kavalierstreppe.“

Sie faltete das Blättchen zusammen und ging den Teller zu suchen, auf welchem die offenen Karten lagen, darin auf einer Karte der Herren die Namen ihrer Tischnachbarinnen notiert waren.

(Fortsetzung folgt.)

die Ausstellung zweier Krainer Bauernstube (Wohn- und Schlaftube) samt Rauchküche, mit all dem Mobiliar und Krimskram, womit der Bauer, die Bäuerin und die ländlichen Schönen ihr Heim füllten und schmückten. Alles mit der Originalpatina von Rauch, Rost und Wurmstichigkeit dekoriert! Diese Herrlichkeiten sind im ersten Stock des der Bleiweißstraße zugekehrten Trastes zu besichtigen.

Die naturhistorische Abteilung wird von Doktor G. Sajovic in sorgfältiger Weise betreut und deren biach liegende Schäze bearbeitet. Besonders verdienstlich ist die Veröffentlichung der nunmehr gesuchten reichen Robieschen Sammlung von Petrefacten aus dem Bereich der Steiner Alpen (S. 24 bis 29). Einer Schneidenart aus dieser Sammlung, der der Tertiärfauna angehörigen Pleurotomaria Carniolica Hilber ist (mit einer Lichtdrucktafel) eine besondere Abhandlung des bekannten Paläontologen V. Hilber gewidmet.

Kustos Dr. W. Smid lieferte für die Nummer zwei interessante Abhandlungen. Die eine behandelt „Den Hausrat eines krainischen Edelmannes zu Valvajors Zeiten“ und führt uns mitten in das reale Leben eines jener alten „Herrn“: in die Herren- und Frauengarderobe, ins Schlafzimmer, in die Küche, in den Stall, in den Keller, in die kleinen Alltagsjagden einer Geburts- und StandesgröÙe. Das Substrat für die Abhandlung bildeten die urkundlichen Schätzlibelle des Schlosses Kacenštajn vom 19. Mai 1637 und 27. April 1682. Der Verfasser hat es verstanden, so einen trockenen Notariatsaft, woran einen unkundigen Leser höchstens die Preise interessieren könnten (eine Kuh kostete damals 6 Gulden, ein Lamm 45 Kreuzer!), durch Heranziehung aller Seiten des damaligen Lebens zu einer fast amüsanten Lektüre gefügig zu machen. — Nicht minder wertvoll ist der zweite Aufsatz: „Über den Ursprung der krainischen Volkstracht.“ Indem der Verfasser durch Zuhilfenahme eines reichen Erfahrungsmaterials eine bisher unbeachtete Stelle im Valvajor eingehend interpretiert, kommt er zu dem überraschenden Resultat, die „krainische Nationaltracht“ (mit der Peča, dem Kettengürtel usw.) sei eine von den adeligen und bürgerlichen vornehm Frauen abgelegte und nunmehr in die Bauerntracht übernommene Mode, und zwar sowohl die weibliche als auch die männliche. Bodenständig sei übrigens keine von den Trachten, wie sich an Parallelen (namentlich aus dem bayrischen Gebiete) leicht nachweisen lasse, ebenso wenig wie die Nelke und die Tulpe zu den spezifisch slovenischen Dekorationsmitteln gehören.

Eine mit vorbildlicher Akribie geschriebene toponomastische Studie „Radkersburg und Radmannsdorf“ vom Skriptor L. Pintar, naturhistorische Notizen von Dr. G. Sajovic, ein warm empfundener Nachruf „In memoriam Dr. Ernst Kramer“ vom Landes-Schulinspektor A. Belar und ein reichhaltiger Literaturbericht von Ferd. Seidl, Dr. Sajovic, Dr. Gruden, Dr. Lofar, Dr. Bezjak nebst Vereinsnachrichten beschließen den Inhalt des Heftes.

Dr. Josef Tomincsik.

\* (Hauptstellung 1909.) Wie man uns mitteilt, hat das f. f. Ministerium für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem f. u. f. Reichskriegsministerium verfügt, daß die diesjährige Hauptstellung in der diesseitigen Reichshälfte nunmehr Mittwoch den 14. April zu beginnen hat. In Kran wird infolgedessen mit der Hauptstellung am obgenannten Tage in Treffen für den Gerichtsbezirk Treffen begonnen werden. Am

15. April findet die Stellung in Seisenberg für den Gerichtsbezirk Seisenberg und am 17., 19. und 20. April in Rudolfswert für den Gerichtsbezirk Rudolfswert statt. In der Stadt Laibach findet die Stellung am 7., 8. und 10. Mai für den Bezirk Laibach Stadt, am 11., 12., 13. und 14. Mai für den Gerichtsbezirk Laibach Umgebung und am 15. und 17. Mai in Oberlaibach für den Gerichtsbezirk Oberlaibach statt.

— (Ein neuer Lehrplan für die humanistischen Gymnasien.) Der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh hat jüngst einen neuen Lehrplan für das humanistische Gymnasium erlassen. Gegenüber dem bisherigen Lehrplane bedeutet er in mancher Beziehung eine weitgehende Vereinfachung und in allen Gegenständen eine zeitgemäße Weiterbildung unter voller Wahrung der Eigenart des Gymnasiums. Im großen und ganzen schließt sich dieser Lehrplan an den des achtklassigen Realgymnasiums vom Sommer 1908 an, soweit es sich um die gemeinsamen Gegenstände beider Anstalten handelt und soweit es die Verschiedenheit der Organisation überhaupt zuläßt. Von den durch sechzig Jahre erprobten Grundlagen der Organisation des Gymnasiums ist das Ministerium, wie in der Einführungsverordnung bemerkt wird, nicht abgegangen, dagegen wurde in allen Fächern den Fortschritten der Wissenschaft und der Didaktik sowie den Zeitverhältnissen tunlichst Rechnung getragen und namentlich auch, wie fast allgemein gewünscht wird, den realistischen Fächern eine etwas ausgiebigere Pflege gesichert. Den aus diesem Grunde erforderlichen Erweiterungen waren allerdings enge Grenzen gezogen, da es unerlässlich ist, den Schülern zum Erlernen von modernen oder Landessprachen, für Freifächer, für die körperliche Ausbildung sowie zur Betätigung ihrer geistigen Anlagen und Neigungen Zeit zu lassen. Außerdem ging es nicht an,

den Schwerpunkt der gymnasialen Bildung nach der realistischen Seite zu verlegen, und es erschien dies auch nicht erforderlich, zumal eben in den Realgymnasien Mittelschulen geschaffen worden sind, an welchen die realistischen Studien ohnehin mehr in den Vordergrund treten. Dennoch war es möglich, einzelne realistische Fächer kräftiger zu betonen, weil hierfür durch Vereinfachung aller Fächer Raum entstand. Der Verzicht auf mancherlei veraltete und didaktisch unfruchtbare gewordene Stoffe, auf Einzelheiten, welche für den Aufbau des Faches und für die allgemeine Bildung entbehrlich sind, endlich auch eine bessere Anpassung an die jeweilige Reise der Schüler und die Verbindung der einzelnen Unterrichtsfächer ermöglichen eine solche. Nebstbei wurde in den Sprachen die Lektüre kräftiger betont, manigfaltiger und gleichzeitig auch freier gestaltet, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften wurden Vorlehrungen zu einer erhöhten Selbstbetätigung der Schüler getroffen und eine Annäherung an das wirkliche Leben angebahnt. Die neuen Lehrpläne treten schon im nächsten Schuljahr, zunächst im Untergymnasium sowie in der fünften Klasse, allerdings mit einigen kleinen Einschränkungen in Kraft und sind allmählich auch auf die weiteren Klassen auszudehnen. Es wird jedoch angeordnet, daß auch in den Klassen, die vorläufig noch die bisherige Stoffverteilung beibehalten, die Grundsätze des neuen Lehrplanes und der ihn erläuternden Bemerkungen soweit als möglich anzuwenden sind. Hinsichtlich der schriftlichen Aufgaben gelten ebenfalls die neuen Bestimmungen sofort für das ganze Gymnasium.

\* (Staatssubvention.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem krainischen Landesmuseum „Rudolfinum“ in Laibach für das Jahr 1909 eine Staatssubvention von 10.000 K. bewilligt und die f. f. Landesregierung für Kran ermächtigt, diesen Betrag zu Handen des krainischen Landesausschusses flüssig zu machen.

— (Landtagsergänzungswahl.) Bei der am 3. d. in den Gerichtsbezirken Wippach und Idria stattgefundenen Landtagsergänzungswahl aus der Wählerklasse der Landgemeinden wurden 925 gültige Stimmen abgegeben. Hievon entfielen auf den Kandidaten der Slowenischen Volkspartei Bogomir Perhovec, Grundbesitzer in Wippach, 795 Stimmen, der somit gewählt ist. Der Gegenkandidat Gruden erhielt 119 Stimmen.

\* (Aus dem Mittelschulbienste.) Der f. f. Landes-Schulrat für Kran hat die Bestellung des Lehramtskandidaten Herrn Anton Dolenc zum Supplenten am Ersten Staatsgymnasium in Laibach für das zweite Semester des Schuljahres 1908/1909 genehmigt.

\* (Personalnachricht.) Wie wir erfahren, ist der landschaftliche Rechnungsrat Herr Ferdinand Dmec, der am 16. März 1869 in Landesdienste übernommen wurde und demnach am 15. März l. J. seine 40jährige Dienstzeit vollendete, mit 1. d. M. in den wohl verdienten dauernden Ruhestand getreten. Der in den weitesten Laibacher Bürger- und Beamtenkreisen allgemein bekannte und geachtete Jubilar wurde aus diesem Anlaß vom krainischen Landesausschüsse für seine allzeit ausopfernden und verdienstlichen Leistungen mit einem in den anerkennendsten Worten abgesetzten Enthebungsdecreto geehrt. Möge es Herrn Rechnungsrat Dmec beschieden sein, sich seiner wohl verdienten Ruhe im Kreise seiner Familienangehörigen noch recht viele Jahre zu erfreuen.

— (Vom Postdienste.) Zu Postamtspraktikanten in Laibach wurden die absolvierten Obergymnasiaten Konrad Binsner und Franz Bölc ernannt.

\* (Aus dem Volksschulbienste.) Der f. f. Bezirks-Schulrat in Gottschee hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Großlaibach Fräulein Anna Somrat zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Kran hat die Bildung der Vereine „Podružnica družbe sv. Cirila in Metoda“ mit dem Sitz in St. Bartholomä, „Podružnica družbe sv. Cirila in Metoda“ mit dem Sitz in Landstraße und „Podružnica družbe sv. Cirila in Metoda“ mit dem Sitz in Ratschach zur Kenntnis genommen.

— (Besitzwechsel.) Das Palais Walderstein hat diesjährige Herr Anton Dehenghi in Laibach von Waldersteins Erben käuflich erworben.

\* (Reorganisation des uniformierten Bürgerkorps in Rudolfswert.) Wie wir erfahren, hat Seine Majestät der Kaiser den Statutenentwurf des uniformierten Bürgerkorps in Rudolfswert zu genehmigen und dieser Körperschaft die Beibehaltung der bisherigen Uniform und Abzeichen, die Führung des Reichsablers am Tschako und auf der Schieße des Leibriemens, der Allerhöchsten Initialen in der Rosette des Offiziersschakos und der Offizierslappe sowie beider Insignien in den Quastenknöpfen der Portepes und Gelbinde huldvoll zu gestatten geruht.

— (Unsere Alleen und öffentliche Parke) haben unter den verschiedensten Schädlingen, die auf ihre Entwicklung und ihr Gedeihen oft sehr schädlich einwirken, zu leiden. Darunter wäre in erster Linie der Schwammspinner zu nennen, da er gar oft einzelne Bäume total vernichtet und großen Schaden anrichtet. Dieses Übel ist zur Zeit auf den Lindenbäumen an der Reisefstraße in großen Mengen anzutreffen und es besteht berechtigte Besorgnis, daß die demnächst ausgehüpfte Brut die Bäume ganz verheeren wird. Ein entsprechend rasches Eingreifen würde hier seinen Zweck gewiß nicht versiehen.

— (Personalnachrichten.) Seine Durchlaucht Fürst Windischgrätz ist Samstag hier eingetroffen und hat im Hotel „Union“ Absteigequartier genommen. Dort ist auch der neuernannte Brigadier Herr Oberst von Stöger abgestiegen.

— (Balkon- und Fensterblumenschmuck in Laibach.) Passend und richtig angebrachter und wohlgepflegter Häuserblumenschmuck verschönert wesentlich das Städtebild. Dazu dadurch auch der Fremdenverkehr beeinflußt wird, ist eine erwiesene Tatsache, mit der man in einigen Städten schon längst rechnet. Manche geben zu diesem Zweck alljährlich große Summen aus, die jedoch auf diese Weise sehr gut angelegt werden. Viele Vereine wetteifern sozusagen miteinander, um in beider Richtung eine erfolgreiche Tätigkeit auszuüben. In manchen Städten geht man sogar so weit, daß viele Hausbesitzer den Miethäusern Balkonläden und Pflanzen umsonst verabreichen. In Laibach beteiligt sich die Stadt hervorragend und nachahmenswert an diesem friedlichen Wettkampfe, indem sie ihre zahlreichen Gebäude, Schulen, das Rathaus usw. mit zierlichem Blumenschmuck versieht. Mag ein Haus in der Behandlung der Architektur auch noch so schön sein, stets erscheinen uns diese leblosen Gebilde kalt und tot. Sobald aber nur einige Blumen hinzukommen, so verleihen sie ihm Leben, Ausmut und Lieblichkeit; sie unterstützen vorteilhaft die Architektur und lassen das Gebäude ganz anders und traumlich erscheinen. Gerade in den Hauptverkehrs- und Geschäftsstraßen, die doch der Fremde zuerst und am häufigsten begeht, nach deren Aussehen er Schlüsse auf die übrigen Stadtteile zieht, waren die Blumen bisher meist sehr dürtig vertreten gewesen. Und wie sah es erst in den Vorstädten und Vororten aus? Viele einstöckige Straßen, viele lahlwändige Häuser füllt jedes Blumen- und sonstigen Schmuckes bar. Höchst selten stehen hier Pflanzen und Blumen in Holzläden, die ihnen eine gedeihliche und üppige Entwicklung verbürgen. Welch trostloses Bild, diese glatten und faltenfassaden! Die Idee des Blumenschmucks steht bei uns zumeist noch in den Kinderschuhen. Dort, wo der Blumenschmuck vorhanden ist, mangelt es nicht an gutem Willen, Balkone und Fenster auf das schönste zu schmücken, wohl aber nicht selten am richtigen Verständnis für die Lösung der allgemeinen Fragen. Mißgriffe in der Farbenzusammenstellung und Auswahl der Pflanzen, keine richtige Grundidee und Anpassung an die Architektur, allerlei überflüssiges und störendes Ausstattungsmaterial stehen auch hier auf der Tagesordnung. Natürlich gibt es mitunter auch lobenswerte Ausnahmen. Der hiesige Gemeinderat hat vor einigen Jahren einen Wettbewerb für die Ausschmückung der Fenster und Balkone mit Blumen ausgeschrieben; leider war die Beteiligung daran allzugering und ungenügend, so daß die gute Sache ins Wasser fiel. Hoffen wir, daß recht bald auch bei uns in Laibach, wie dies in anderen Städten der Fall ist, die Befreiungen zur Förderung und Verallgemeinerung des Häuserblumenschmudes erfolgreich ernenert werden! —

— (Landesverband der Genossenschaften der Gastwirte in Krain.) Im Beratungssaal des städtischen Rathauses fand Samstag nachmittags die Gründungsversammlung des Landesverbandes der Genossenschaften der Gastwirte und Kaffeesieder in Krain statt. Namens des vorbereitenden Komitees eröffnete der Obmann der Laibacher Gastwirtegenossenschaft, Herr J. Tofti, die Versammlung, begrüßte die Vertreter der auswärtigen Genossenschaften, den Vertreter der k. k. Landesregierung Dr. B. Seneković, den Landesausschüssebeisitzer Prof. Jarc, den Vertreter der Handels- und Gewerbeammer B. Rohrman, den Vertreter der Aufsichtsbehörde Magistratsrat Sejek und insbesondere den Gewerbeinstruktur Dr. Blodig, dessen Initiative die Gründung des Landesverbandes zu danken ist. Der Vorsitzende hob in seiner Ansprache die Bedeutung der gewerblichen Organisation hervor und machte schließlich die Mitteilung, daß außer der Genossenschaft in Loitsch bereits sämtliche Gastwirtegenossenschaften Krains ihren Beitritt zum Landesverband angemeldet haben. Von der Genossenschaft in Loitsch liegt ein diesbezüglicher Beschluß noch nicht vor, doch sei auch deren Beitritt zum Landesverbande außer Zweifel. Gewerbeinstruktur Dr. Blodig verlas und erläuterte hierauf die Verbandsstatuten, welche sodann einstimmig genehmigt wurden. Der Landesverband, der seinen Sitz in Laibach haben wird, bezweckt die allseitige Förderung der im Verbande vereinigten Genossenschaften und deren Unterstützung in der Erfüllung ihrer Aufgaben. Zu diesem Zweck soll u. a. auch ein Fachorgan begründet werden. Die Anzahl der Ausschüssemitglieder wurde mit 16, jene der Erstzähmänner mit 8 festgesetzt und beschlossen, daß der Obmann und dessen Stellvertreter in Laibach sesshaft sein müssen. Die Statuten sollen nunmehr der k. k. Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt und sodann die konstituierende Hauptversammlung einberufen werden. Der Vertreter der Genossenschaft der Gastwirte in Landstraße, Herr J. Böcar, beantragte eine Resolution, wonach der Verband in erster Linie auf die Einschränkung der sogenannten Buschenschenke hinzuarbeiten solle, welche dem Gastwirtegewerbe empfindliche Konkurrenz machen und mißbräuchlicherweise oft nicht bloß Eigenbauweine, sondern auch läufiglich erworbene Weine zum Ausschank bringen. Eine weitere Resolution bezweckt ein Einvernehmen mit dem Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs befreit. Vertretung der Inter-

essen des Gastwirtegewerbes durch die Zeitschrift „Promet in goščina“. Beide Resolutionen wurden, nachdem noch der Obmann bemerkte, daß die Buschenschenke nur im Gesetzgebungsweg abgeschafft werden können, einstimmig angenommen. Der Vertreter des Landesausschusses, Prof. Jarc, gab die Erklärung ab, daß der Landesausschuss ernstlich bestrebt sei, die gewerblichen Interessen zu wahren und zu fördern. Vor allem aber um Assoziation und sachliche Ausbildung not. Der Landesausschuss werde stets mit offener Hand die gewerblichen Interessen zu fördern bestrebt sein. Restaurateur Kenda hob die Wichtigkeit der sachlichen Bildung für jeden Gewerbsmann hervor und legte es dem neugegründeten Landesverbande ans Herz, für die Errichtung einer Fachschule für Gastwirte Sorge zu tragen. Der Obmann des vorbereitenden Komitees dankte schließlich den Vertretern der Behörden als auch den Delegierten der Genossenschaften und den Vertretern der Presse für ihr Erscheinen und schloß sodann nach zweistündiger Dauer die Versammlung.

— (Universitätsvortragsabend des Volksbildungvereines „Akademija“.) Samstag abends hielt der Agramer Universitätsprofessor Herr Dr. Anton Heinz im großen Saale des „Kroodni Dom“ einen Vortrag, der sich gewissermaßen als Ergänzung seines vorjährlich in so interessanter Weise behandelten Themas über die Symbiose im Pflanzenreiche darstellte. Ausgehend von dem Grundsache, daß von einem als Symbiose zu bezeichnenden gesellschaftlichen Zusammenleben zwischen Pflanzen untereinander oder zwischen Pflanzen und Tieren nur dort die Rede sein könne, wo beide Komponenten dieses Gegenseitigkeitsverhältnisses von einander Nutzen ziehen, betrachtete der Herr Vortragende diesmal hauptsächlich das gesellschaftliche Zusammenleben zwischen Pflanzen und Tieren und schenkte hiebei besondere Aufmerksamkeit einer Spezies der Symbiose, die in der Wissenschaft als Myrmekophilie bezeichnet wird. Es handelt sich hiebei um das gesellschaftliche Zusammenleben zwischen Pflanzen und Ameisen, wobei die betreffenden Pflanzen, was besonders typisch bei einigen tropischen Pflanzengattungen hervortritt, in ihrer Formation eine spezifische Anpassung für ein derartiges Zusammenleben mit Ameisen gefunden. Solche myrmekophile oder ameisenliebende Pflanzen bieten ihren Bewohnern bequeme Unterkunft und zugleich Nahrung, werden aber anderseits durch die Ameisen gegen verschiedene Schädlinge gefüttert, wodurch wieder ihr pflanzliches Gedeihen gefichert erscheint. Das gegenseitige Vorteilziehen aber charakterisiert das Verhältnis als das der Symbiose. Die Zahl der Schädlinge, die das Leben der Pflanzen bedrohen, ist allerdings eine riesengroße; dahin gehören eine Unzahl von Insektenarten, Spinnen, Raupen und dergl., ja sogar eine Art Ameisen selbst, die sogenannten Blattschneiderameisen, die indes nur im tropischen Amerika vorkommen — allein auch die schützende und vertilgende Tätigkeit der in der erwähnten Symbiose lebenden Ameisen ist eine so intensive, daß man auf Grund wissenschaftlicher Forschungen die Behauptung aufgestellt vermag, die Armee eines einzigen Ameisenhauses sei imstande, jährlich Hunderttausende von Schädlingen zu vertilgen. Der Nutzen, der hierdurch den Pflanzenkulturen erwächst, wurde indes nicht erst durch die wissenschaftlichen Ergebnisse der modernen Biologie aufgedeckt, sondern er bildet schon eine alte Tradition bei den Chinesen, welche sie praktisch dadurch verwerten, daß sie die einzelnen Bäume ihrer Orangenkulturen mit Bambusstäben miteinander verbinden, um so ein leichteres Zirkulieren der den Baumwurzeln so nützlichen Ameisengäste zu ermöglichen. (Schluß folgt.)

— (Eintreffen von Arbeitertransporten.) In der vorletzten Woche stellten sich endlich die üblichen Transporte von italienischen Arbeitern ein. Separatüge wurden allerdings nicht eingeleitet und die Einfuhr erfolgte zumeist in zwei bis drei Waggons, die den regelmäßigen Personenzügen angekuppelt wurden. Ein kleiner Teil dieser Arbeiter blieb bei uns, während die überwiegende Mehrzahl in das Innere der Monarchie weiterzog. Weitere Arbeitertransporte werden noch vor Ostern und in der ersten Woche nach den Osterfeiertagen erwartet.

— (Versuch einer Wintertour auf den Triglav.) Wie wir im „Planinski Vestnik“ lesen, hat am 10. Februar I. J. Dr. Heinrich Tuma mit den Führern Josef Komac („Paver“) und Anton Tožbar („Spit“) die Tour aus Mojstrana durch das Kottal auf den Triglav zurückzulegen versucht. Sie gingen um 10 Uhr 45 Minuten vormittags zunächst auf eigem, ausgesahnenem Wege bis zum Ende der ärarischen Waldung (1½ Stunden), dann mit Schneeschuhen bis zum Ausgang des Kottales und bis zur Mitte der Gube unter dem großen Felsen (1½ Stunde), weiter auf vom Winde festgespanntem Wege mit Steigeisen bis zur Höhe 2106, d. h. bis zum Eingange in den Pekel. Hier wurde die weitere Wanderung durch einen Orkan bereitelt. Tožbar, der voranging, um im Dschmannhause einzurheizen, mußte sich wiederholt auf den Boden legen, um nicht vom Winde in den Abgrund geschleudert zu werden. In Zwischenräumen lehrte er bis zum Rande des Pekel zurück, worauf er erklärte, daß der heftige Wind nicht bewegen werden könne. Im Tale zogen sich Schneefelder zusammen, weswegen nach kurzer Beratung die Rückkehr beschlossen wurde. In der Zeit von 5 Uhr 10 Minuten bis 6 Uhr 10 Minuten legten sie den Weg vom Rande des Pekel bis unter Gube zurück, um 9 Uhr 15 Minuten trafen sie wieder in Moj-

strana ein. — Obwohl der Versuch, im Winter durch das Kottal den Triglav zu besteigen, keinen Erfolg hatte, zeigte es sich doch, daß eine Wintertour auf den Triglav bei günstigem Wetter möglich ist. Erforderlich sind Schneeschuhe, Steigeisen und im letzten Teile ein Seil. Von Mojstrana auf die Kredarica sind unter normalen Verhältnissen im ganzen neun Stunden ohne Rast zu rechnen. Bis zum Gipfel braucht man etwa zwei Stunden, bzw. wenn Stufen vom Schneefelde aufwärts zu hauen sind, verhältnismäßig mehr.

— (Der Prozeß gegen den Frauemörder Födransperg) wurde vorgestern nachmittags zu Ende geführt. Die Geschworenen verneinten die erste Hauptfrage auf Raubmord mit neun Stimmen, bejahten die zweite Eventualfrage auf Meuchelmord mit neun Stimmen, bejahten die Schuldfrage auf Diebstahl, begangen an der Fabrik, einstimmig und verneinten die zweite Hauptfrage auf versuchten Betrug mit 5 Stimmen. Auf Grund dieses Verdictes wurde Födransperg zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Obmann der Geschworenen bat den Gerichtshof, den Verurteilten der Allerhöchsten Gnade anzuempfehlen. Der Angeklagte erklärte durch seinen Verteidiger, auf alle Rechtsmittel zu verzichten.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Joseph-Spital der Barmherzigen Brüder in Klandia bei Rudolfswert sind Ende Februar 99 Kranke in Pflege verblieben. Im Monate März wurden 186 Kranke aufgenommen. In Abgang wurden gebracht: als geheilt 132, als gebessert 38, als ungeheilt 8 Kranke. Gestorben sind 3 Kranke. Die gegenwärtige Krankenzahl ist um 109 Personen größer als im vorigen Jahre um dieselbe Zeit, was heuer auf einen großen Zudrang zum Spital schließen läßt. — Am 1. April um 8 Uhr abends wurde der Besitzer Anton Kos aus Ločna bei Rudolfswert in Pflege genommen. Er war beim Tränken des Hornviehs von einem Stiere niedergestochen worden, wobei er eine Schlüsselbeinfraktur und mehrere Hautabschürfungen erlitt. Wäre ihm nicht noch zu rechter Zeit sein Bruder nebst mehreren Nachbarn zu Hilfe gekommen, so hätte er den sicheren Tod gefunden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 21. bis 27. März 1909 kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (29.9 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 28 Personen (36.4 pro Mille), und zwar an Masern 1, an Scharlach 1, an Tuberkulose 5 (2 Fremde), infolge Unfalls 1, an sonstigen Krankheiten 20. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (42.9 %) und 17 Personen aus Anstalten (60.7 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 6, Typhus 1, Diphtheritis 1, Meningitis cerebrospinalis 1, Rotlauf 3, ägyptische Augenkrankheit 1.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Töplitz-Sagor: Hier verschied am 27. v. M. die verdienstvolle Lehrerin Fräulein Rosa Junius, die über 30 Jahre mit unermüdlichem Fleiß und rastloser Tätigkeit an der sechsklassigen Volksschule in Töplitz-Sagor gewirkt hatte. Wie beliebt die nunmehr Verbliebene war, zeigte am besten deren Leichenbegängnis. Daran beteiligten sich nicht nur zahlreiche Kollegen und Kolleginnen aus den Bezirken Litai und Gurlfeld sowie aus den Nachbarsorten Trifail und Hrajsnit, sondern auch alle Korporationen des Sagorer Tales und eine Menge ihrer einstigen Schüler und Schülerinnen.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Rudolfswert (48.970 Einwohner) fanden im vergangenen Jahre 256 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1601, die der Verstorbenen auf 1136, darunter 398 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 223, von über 70 Jahren 273 Personen. An Tuberkulose starben 110, an Lungenentzündung 94, an Diphtheritis 38, an Scharlach 32, an Masern 4, an Typhus 9, an Keuchhusten 18, durch zufällige tödliche Beschädigung 30, durch Selbstmord 1 und durch Mord und Totschlag 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

\* (Ein Soldat als Destrandant.) Am Samstag nachmittags fand der städtische Amtsgericht Martin Ribic auf dem Schloßberge nächst dem Bindersteige in einem Gebüsch eine Soldatenuniform des 27. Infanterieregiments, bestehend aus Hose, Bluse, Mantel und Seitenwaffe nebst Riemen. Als er die Uniform zur Polizei trug, fand er in der Studentengasse noch die dazugehörigen ärarischen Schuhe. Kurz hierauf erschien der Körporeal des 27. Infanterieregiments Alexander Dampfhofer bei der Polizei und brachte zur Anzeige, daß er vormittags dem in die Offiziersmesse kommandierten, nach Graz zuständigen Infanteristen Johann Striegler, von Beruf Kellner, zwei Hundertkronen-Noten nebst einem Postsparkassebüchel mit einer Einlage von 730 K mit dem Auftrage übergeben habe, daß Geld beim Hauptpostamte zu hinterlegen, daß aber Striegler bisher nicht zurückgekehrt sei. Der Anzeiger erkannte sofort die gefundene Uniform als die des flüchtigen Soldaten. Die Polizei leitete sofort die Verfolgung des Striegler ein und stellte fest, daß er vormittags in einem Spezereiladen mehrere Pakete Zahntöchter gelaufen und mit einer Hundertkronen-Note bezahlt, weiters auf dem Trödlermarkt einen grauen Saltoanzug erworben, nebst einem braunen Hut um 20 K erstanden hatte. Der flüchtige Soldat ist mittelgroß, von blasser Gesichtsfarbe, kurzäugig und diente beim Regemente das erste Jahr.

— (Winter im Frühling.) In den letzten zwei Nächten erhielten die Steiner Alpen und die niederer Gebirge (Jodocberg, St. Katharina, St. Lorenzberg und Krim) eine frische, ausgiebige Schneedecke. In den letzten 48 Stunden sank bei uns die Temperatur von +12 Grad auf +3 Grad Réaumur; es herrscht starfer Nordost.

\* (Entwischen) ist der für die niederösterreichische Landes-Zwangsarbeits- und Besserungsanstalt in St. Pölten notierte Fleischergeselle Franz Ptačník dem Schubbegleiter zwischen Stadl und Murau in Steiermark und konnte bis jetzt nicht eingebrochen werden. Ptačník, welcher Arbeitskleider trug, ist am 17. Juli 1860 in Penzing (Wien) geboren und nach Bohumilz, Bezirk Ledič, in Böhmen zuständig; er ist mittelgroß, hat ein längliches Gesicht, eine braune Gesichtsfarbe, eine niedere Stirne, graue Haare, einen blonden Schnurrbart, blonde Augenbrauen, graublaue Augen, eine breite Nase, einen gewöhnlichen Mund, gute Zähne und spricht deutsch und böhmisch. — r.

\* (Ein unvorsichtiger Schütze.) Als diesertage ein Arbeiter aus seiner in der Salenbergergasse gelegenen Wohnung mit einem Flaubertgewehr auf die Straße schoss, traf er die Kanzleitür des Konsors im Maurischen Hause in der Herrengasse und zertrümmerte eine Fensterscheibe. Der passionierte Schütze wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

(Eine amerikanische Rutschbahn mit elektrischem Betrieb.) In den nächsten Tagen trifft in Laibach Alexander Adalio, Besitzer der unter dem Namen „Toboggan canadese elettrico“ bekannten Rutschbahn ein. Diese wird in der Lattermannsallee aufgestellt werden. — x.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 31. v. M. wurden 55 Ochsen, 16 Kühe und 3 Kalber aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 66 bis 74 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 66 K und bei den Einstellochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Die slovenische Theateraison wurde gestern geschlossen. Nachmittags gelangte Bissons Schwanz „Der gute Richter“ vor schwach besuchtem Hause zur Aufführung. Die Vorstellung fand, obwohl sie keinen Anspruch auf Vollendung erheben konnte, ein sehr dankbares Publikum, das namentlich den zweiten und den dritten Akt mit lauten Heiterkeitsausbrüchen quittierte. Die Hauptpartien lagen in den Händen der Damen Kavča, Bulšekova und Thalerjeva sowie der Herren Pohle, Bohuslav, Nučič und Iličić. Herr Bohuslav wurde durch Überreichung einer Buffetspende geehrt. — Abends wurde die Operette „Donna Juanita“ zum drittenmale gegeben.

(Zur kommenden slovenischen Theateraison.) Wie bereits erwähnt, wurde in der jüngsten vertraulichen Sitzung des Laibacher Gemeinderates das Verhältnis der Stadtgemeinde zum Dramatischen Vereine hinsichtlich der slovenischen Theatervorstellungen in Laibach für die kommende Saison auf Grund der vor wenigen Tagen abgehaltenen Enquête neu geregelt. Mit der Direktion des slovenischen Theaters wurde auch für die nächste Saison der Stadtcommisär Herr Franz Govekar betraut. Die Kasse für die Erhaltung des slovenischen Theaters soll von der Kasse des Dramatischen Vereines vollkommen getrennt und vom 1. April 1909 an von einem Magistratsbeamten verwaltet werden. Ein allfälliger Überschuss der Theaterkasse am Saisonende soll der Kasse des Dramatischen Vereines abgeführt, dagegen eine allfällige Subvention des Landesausschusses für das laufende Jahr der Theaterkasse präzisiert werden. Es soll ferner für die slovenischen Vorstellungen eine Intendantur, bestehend aus drei Mitgliedern, eingesetzt werden, deren Ernennung dem Magistratsgremium zusteht. Der Voranschlag muß vom Theaterdirektor und Kassier einvernehmlich mit dem Dramatischen Vereine festgestellt werden und ist im Wege der Intendanten dem Magistratsgremium zur Genehmigung vorzulegen. Das Verhältnis zwischen dem Theaterdirektor und dem Dramatischen Vereine bleibt unverändert.

### Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 5. April. Der Hoffchauspieler Sonnenthal ist gestern abends infolge Schlagflusses gestorben.

Cadiz, 4. April. Senator Admiral Cervera, der

seinerzeit das Geschwader von Santiago de Cuba kommandiert hatte, ist gestern nachmittags gestorben.

Madrid, 4. April. Der Sultan von Marokko hat eine Kommission zur Prüfung und Liquidierung der von seinen Vorgängern auf dem Throne kontrahierten Schulden ernannt und eine Direktion der öffentlichen Arbeiten, der Industrie und des Handels geschaffen, deren Wirkungskreis sich insbesondere auf den Bergbau erstreckt wird. Die Direktion wird dem Finanzministerium unterstehen.

Athen, 4. April. Über dringendes Ersuchen des Königs hat Theotokis die Demission des Kabinetts zurückgezogen. Theotokis bleibt im Amte. Die Kammer wurde für Montag einberufen.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntef.



Souveränes Unterstützungsmitel bei Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen etc.

Prospekte gratis und franko durch obige Firma.

Vorrätig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Depot in Laibach bei Michael Kastner.

### Verstorbene.

Am 1. April. Franziska Skoblar, Private, 54 J., Domplatz 16, Hydrops universalis. — Heinrich Korn, Hausbesitzer, 86 J., Glombergasse 3, Arteriosclerosis.

Am 2. April. Wilhelm Martinat, f. f. Landesgerichtsrat d. R., 68 J., Nesselstraße 13, Diabetes mell.

### Im Bivispolite:

Am 31. März. Franziska Eržen, Schuhmacherstochter, 7 J., Nephritis. — Margaretha Knaus, Hebamme, 44 J., Nephritis, Anasarka.

Am 1. April. Josefa Boštjančič, Knechlerstochter, 2 Tage, Asphyxia. — Franz Kocmür, Greisler, 39 J., Insufficiencia mitralis. — Johann Hvašt, Knechlersohn, 10 Jahre, Caxitis, dextr. tbc.

### Lottoziehungen am 3. April 1909.

Graz: 68 44 32 14 35

Wien: 51 49 61 53 27

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Geobäufung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. registriert	Aufnahmeterminat nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Überdruck in Millimeter
3.	2 II. M.	739,3	3,0	NW. mäßig	bewölkt	
	9 II. Ab.	741,8	0,4	NO. stark	>	
4.	7 II. J.	742,9	-0,2	SO. stark	>	
	2 II. M.	743,7	2,6	NO. stark	>	0,0
	9 II. Ab.	745,1	1,1	SO. mäßig	>	
5.	7 II. J.	744,4	0,6	>	>	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13,8°, Normale 7,3°, vom Sonntag 12,2°, Normale 7,5°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Frau. Erhardt 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Zeige: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

April	Beginn						Ende der Beobachtungen	Instrument
	Herb-	des ersten	des zweiten	der Geprä-	Barometer	Zeit-		
distanz	Borlaufers	Borlaufers	bewegung	(Ausfall)	mm	zeichnungen	mm	mm
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	h m	h m

### Garajevo:

2.	östlich	03 12 30	—	—	03 12 30	03 14	V
					(30)		

Bebenberichte: Am 31. März gegen 3 Uhr 35 Minuten in Koljane bei Sinj wellenförmige Erschütterung, gegen 9 Uhr Erdstoß fünften Grades in Messina und gegen 22 Uhr\*\* vierten Grades ebendorf.

Bodenunruhe vom 4. auf den 5. April zunehmend.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Entert, V = Mikroseismograph Bientini, W = Biebert-Pendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelmeopäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Restauration Hotel Union.  
Zu den Osterfeiertagen (1247) 3-1  
Ausschank von St. Paulus Bier.

### Suche per 14. April

**ZIMMER**  
mit Frühstück nächst der Belgier-Kaserne. Anträge unter „H. M. 10.573“ an die Annonce-Expedition H. Schalek, Wien, I., Wollzeile 11.

Wer sich um die Hygiene und Pflege des Körpers interessiert, der versäume nicht das interessante Buch über „Gesundheit und Desinfektion“ zu verlangen und durchzulesen. Jede Drogerie und Apotheke gibt das Buch gratis. Wo eventuell nicht vorrätig, dort wende man sich direkt an den Chemiker A. C. Hubmann, Wien XX., Petraschgasse 4, welcher das Buch sofort gratis und franko sendet. (1040a) 2

### Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt über die soeben in dritter Auflage erscheinende Geschichte Österreichs, mit besonderer Rücksicht auf das kulturelle Leben, von Dr. Franz Martin Mayer bei und wolle man den begehrten Bestellschein an die Buchhandlung Jg. von Kleinmayer & Fed. Bamberg in Laibach einsenden.

### Danksagung.

Für all die große fröhlende Teilnahme während der langwierigen Krankheitsdauer und die so zahlreiche, ehrende Beteiligung an der Trauerfeier nach unseren unvergesslichen Gatten, bzw. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herrn

### Heinrich Korn

sowie auch allen Spendern der herrlichen Blumengewinde, sprechen tiefsinnigen Dank aus

die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Laibach, am 5. April 1909.



Tiefbetrübt herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere unvergessliche Gattin, bzw. Mutter und Großmutter, Frau

### Maria Rizzoli

heute nach langem, schwerem Leiden in ihrem 70. Lebensjahr sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis der teuren Verbliebenen findet Montag den 5. d. M. um 10 Uhr vormittags vom Trauerhause auf den Friedhof zur Heil. Dreifaltigkeit statt.

Reisnig, 3. April 1909.

Alois Rizzoli, Gatte. — Sylvester, Alois, Söhne. — Nesi Rizzoli geb. Frei, Schwieger-tochter. — Camillo, Nesi, Alois, Enkel.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.



Josephine Seifert, f. f. Beamten Witwe, gibt schmerzerfüllt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und Verwandten die traurige Nachricht, daß ihr innigster geliebter, unvergesslicher Sohn, bzw. Bruder und Onkel, Herr

### August Seifert

Bahntechniker

nach langen Leiden, versehen mit den heil. Sterbe-sakramenten Sonntag, den 4. d. M. um 3 Uhr nachts in seinem 25. Lebensjahr sanft entschlummt ist.

Die irdische Hülle des lieben Verbliebenen wird Montag den 5. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Poljanastraße Nr. 29 eingegangen und sodann auf dem Friedhof zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche St. Peter gelesen werden.

Laibach, am 4. April 1909.

